

# Kind und Kunst! [Schluss]

Autor(en): **Schaer, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575585>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vom Rilttenpaß. Baumgartenalp.

noch einen letzten Sonnenblick auf der Kleinen Schanze und kamen im Regen auf deutschem Heimatboden an. Kalt, unfreundlich war die Landschaft, alle Farben verwischt, alles in graue nasse Schleier gehüllt, Lindau,

das der Mensch nur im Traume besucht! Was gewesen ist, kehrt niemals wieder, und auch ihr werdet niemals wiederkehren!

(Fortsetzung folgt).

## Kind und Kunst!

(Schluß).

Haben wir im ersten Abschnitte unserer Betrachtung eines Kunstwerkes gedacht, das uns durch das Dasein des Kindes geschaffen wurde, gleichsam als eine Folge seiner jugendfrohen Existenz, so wollen wir im folgenden unsern Blick auf ein paar kleine Schöpfungen, ebenfalls Werke einer Frau, werfen, die speziell für die Kinderwelt geschaffen und erdacht sind, die die Kunst direkt in den Dienst und die Pflege der Kinder und ihrer begeistertsten, jugendlichen Darstellungsfähigkeit stellen. Ich habe die schon durch zahlreiche Aufführungen bewährten Kinderspiele Fräulein Käthe Joël's von Zürich\*) im Auge, deren Textbücher mir vorliegen und die ich mit bestem Gewissen zu eifriger Verwendung empfehlen kann. Die Verfasserin dieser kleinen Spiele versteht es, mit feinem Geschick und bewundernswerter Gewandtheit für ihre anspruchslosen und mit geringen Mitteln leicht darstellbaren Kinderszenen den richtigen, naivschlichten und doch herzlich-anmutigen Ton zu treffen. Schon mit ihrem frühern Stücke dieser Art „Bei den Osterhasen“, einem lieblichen Frühlingsidyll, hat sich Käthe Joël die begeisterungsfähigen Herzen ihrer jugendlichen Gönner und, wir zweifeln nicht, auch die aufrichtige Anteilnahme und Freude manches Elternpaares oder Kinderfreundes zu erwerben gewußt. Diese uns vorliegenden vier weiteren Schöpfungen für die Kinderwelt,

von denen die meisten schon die Feuerprobe der ersten Aufführung glücklich bestanden haben, sind aufs neue dazu geeignet, der Schaffenslust und dem Organisationstalent der eifrigen Jugendfreundin die alten Gönner dankbar zu erhalten und eine stattliche Anzahl neuer zu erwerben. Die Art und Weise, mit der in diesen Spielen auf die einfachsten Vorgänge in Natur- und Menschenleben ein poetisch reizvolles Gebilde, eine Sagen- und Märchenwelt mit ihren zarten und duftigen Gestalten sich aufbaut, verdient in der Tat die volle Anerkennung nicht bloß der jugendlichen Verehrer der Dichterin, sondern auch der übrigen, ältern Freunde ihrer Bestrebungen. Kindern und Erwachsenen eine frohe Stunde heiterer Lebenslust und fröhlicher Kunstbetätigung in harmlosem Spiel und ohne viel kostbaren Aufwand zu schenken, was kann man sich in unserer heutigen, verwöhnten, überfüllten und blasphemierten Zeit Erfreulicheres und Besseres denken! — So wissen wir denn wirklich nicht, welchem von den vier anmutigen Singspielen wir den Vorzug geben sollten. Ein bescheiden-einfacher, aber darum umso natürlicherer und erquickenderer Genuß steht sowohl den Darstellern, wie den Zuschauern bei der Aufführung dieser feinen poetischen Kleinigkeiten entschieden bevor. Wer etwa noch Zweifel an der Frische und Lebensfähigkeit solcher Darbietungen hegte, konnte sich bei den im schönen Gelände des Zugerberges im Spätherbst vorigen Jahres erfolgten Darstellungen von „Frühlings-Ginzug“ und „Ein Küchenabenteuer“ eines Besseren belehren lassen. Wir möchten hier nicht zuviel aus der Schule plaudern; denn wir hoffen, daß bei passender Gelegenheit recht viele bald die persönliche Bekanntschaft mit den Singspielen Käthe Joël's machen werden. Es sei hier nur ver-raten, daß der „Frühlings-Ginzug“ ein reizvolles Idyll

- \*) a) Frühlings-Ginzug. Singpiel für 14—26 Kinder. Zürich, Drell Füßli, 1907.  
 b) In der Kumpellammer. Kleines Lustspiel für 20 Kinder. Zürich, Drell Füßli, 1907.  
 c) Ein Küchenabenteuer. Kleiner Einakter mit Musik für drei Kinder. Zürich, Drell Füßli, 1907.  
 d) Jahreswende. Einakter mit Reigen für 7 oder 15 Kinder. Zürich, Drell Füßli, 1907.

wiedergibt, das sich zwischen dem bösen, naschhaften Schelmschmetterling und der Blumenkönigin, die ihre duftigen zarten Kinder vor seiner täppischen Neugier beschützt, abspielt, während das „Küchenabenteuer“, eine Episode aus dem vierten Akte des Märchenpiels „Das Goldkrönlein“, eine drohlige Handlung zwischen Koch, Küchenjunge und dem in die Küche eingedrungenen Unglückshasen enthält. Man sieht: lauter einfache, naive, dem kindlichen Empfindungs- und Darstellungsvermögen gut angepasste Motive und Themata! Nicht weniger ergötzlich und geschickt behandelt ist das kleine Lustspiel „In der Kumpelkammer“, wo alle möglichen Geräte, Werkzeuge, Kleidungsstücke, Porzellanfiguren zu einem fröhlichen Spuk lebendig werden und das Geschwisterpaar Hans und Grete mit Traumbildern ergötzen, bis sie der strenge Urahn wieder in die Totengruft der kalten Kumpelkammer verweist. Endlich sei auch noch des lieblichen Einakters „Jahreswende“ mit ein paar Worten lobender Anerkennung gedacht. Es handelt sich um eine dichterisch feinsinnige Verklärung des Verhältnisses vom alten zum neuen Jahre, das durch die verhöhnende Gestalt des Märchens eine friedliche Vermittlerin erhält und durch den abschließenden Reigen der vier Jahreszeiten oder der zwölf Monate einen effektvollen, farbenfreudigen Schluß gewinnt. Wollen wir aber unsern Lesern von der Gesinnung und dem poetischen Gehalt, der diese Kinderspiele erfüllt, auch noch eine Textprobe geben, so möge uns der Abdruck der hübschen Stelle gestattet sein, wo das hinstorbende alte Jahr seinem jungen Freunde, dem neuen, seinen Schützling, das Märchen, zu huldvoller Behandlung empfiehlt:

Noch etwas: Auf der Erde lebt  
Ein Wesen, das da spinnt und webt  
Ins graue Dunkel lichtet Gold!  
Dem sind die Menschen alle hold!  
Das Märchen ist's, die Phantasie,

Die schon in aller Morgenfrüh'  
Dem Kind die Wunderblume bringt —  
Und wo die feimt, da lebt und singt  
Fortan ein ganzer Märchenwald,  
Der fröhlich jubelnd wiederhallt,  
Wo ein verwandtes Herz sich zeigt!  
Dem Märchen war ich wohl geneigt;  
Ich liebte seinen Sonnenblick,  
Der über jedes Mißgeschick  
Ein leichtes Rosenwölklein warf.  
Jetzt, wenn ich etwas bitten darf,  
Da von der Welt ich scheiden muß,  
Bring' ihm von mir den letzten Gruß  
Und nimm dich freundlich seiner an!

Was wir aber Käthe Joël, ihren liebenswürdigen, kinderfreundlichen Bestrebungen und vor allem auch ihren poetischen Leistungen von Herzen wünschen, ist, daß sie in allen Kreisen, die Sinn für solche Spenden haben, den verdienten Erfolg finden mögen, damit sie es nicht nötig haben, wie das vom Leben scheidende alte Jahr in die wehmütige Klage auszubrechen:

Ich weiß nicht, ob sie meine Gaben  
In vollem Maß verstanden haben;  
Doch wenn sie heut auch drüber streiten,  
So werden sie in spätern Zeiten  
Erkennen, daß das alte Jahr,  
Trotz Kampf und Sturm, ein gutes war.  
Erst dann, wenn meine Saaten reifen,  
Lernt mich das Menschenkind begreifen,  
Manch eines kommt auch nie zur Klarheit!

Und damit rufen wir unserer rührigen Jugenddichterin ein freundliches „Glückauf“ und dem so vielversprechend begonnenen Reigen ihrer Singspiele ein aufmunterndes « Vivant sequentes » zu.

Dr. Alfred Schaer, Zug.



Vom Riftenpaß. Nebelmeer, vom „Thor“ aus gesehen.